

Den Haushalt macht man(n) doch mit links

Schwank
in drei Akten
von Klaus Tröbs

© 2008 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

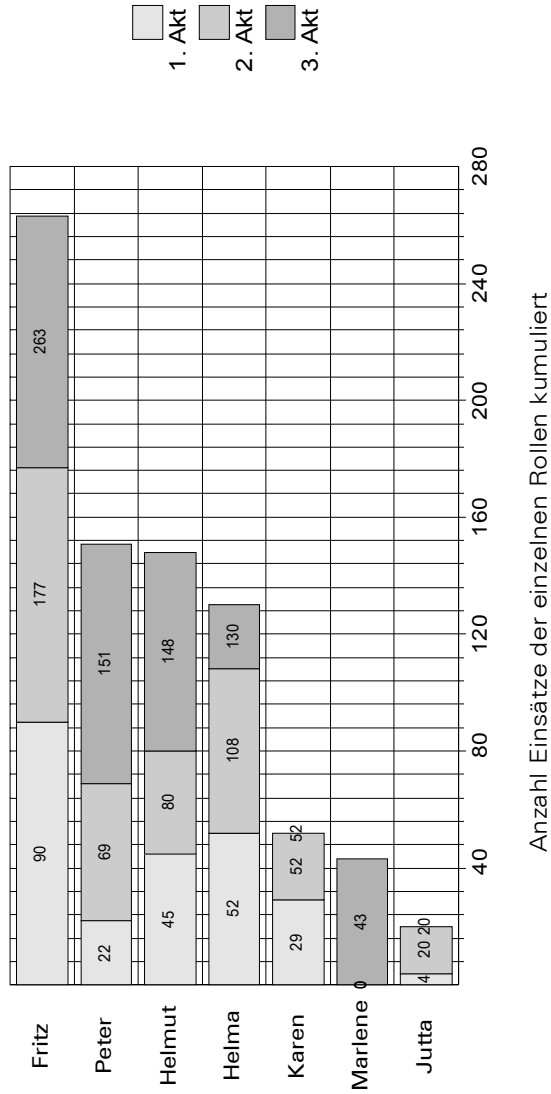
Inhalt

Fritz Pütz ist ein Haushaltsmuffel, kritisiert aber immer wieder die Arbeitsweise seiner Frau, die ihm nicht effektiv und schnell genug arbeitet. Vollmundig erklärt er, das bisschen Haushalt mit links zu erledigen und sich auch noch um den Enkel Tim zu kümmern. Sohn Peter, ebenfalls mit zwei linken Händen gesegnet, wird mit eingespannt. Freund Helmut, ein lustiger Sprücheklopfer, will bei diesem Experiment den Schiedsrichter spielen und schließt mit Fritz eine Wette ab.

Aber die beiden Hausmänner richten ein Chaos ohnegleichen an. Die als Haushaltshilfe engagierte Studentin Marlene und die früher als erwartet heimkehrende Gattin haben beide Hände voll zu tun, die „Supermänner“ zu erlösen.

Den Haushalt macht man(n) doch mit links

Schwank in drei Akten
von **Klaus Tröbs**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Fritz Pütz Beamter
Helma Pütz seine Frau
Peter Pütz beider Sohn
Karen Pütz beider Tochter
Jutta Seidel verheiratete Tochter
Helmut Schuster Freund des Hauses
Marlene Himmel Studentin

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Wohnung der Familie Pütz. Rechts die Tür zur Küche, links zwei Türen, in der Mitte ist der Haupteingang. Das Zimmer ist mit zwei Sesseln, einer Couch, zwei Stühlen und einem großen stabilen Tisch sowie einer Anrichte möbliert.

1. Akt

1. Auftritt

Helma, Fritz

Helma *beim sauber machen. Der Staubsauger läuft. Singt:* Armer Gigolo, kleiner Gigolo, denk nicht an die alten Zeiten...

Fritz *sitzt im Sessel und liest Zeitung:* Um Gottes Willen, das klingt ja fürchterlich. Hör sofort damit auf, sonst zieht es mir noch die Schuhe aus, die ich gar nicht an habe. Armer Gigolo, so ein Blödsinn, so was gibt es schon lange nicht mehr.

Helma: Aber es ist doch ein romantisches Lied von Anno Dazumal.

Fritz: Du sagst es. Es ist ein Lied und kein Gekrächze. Im übrigen finde ich es nicht schön, dass du die Wohnung sauber machst, wenn ich hier in Ruhe Zeitung lesen will. Kannst du das nicht eher erledigen?

Helma: Wenn ich dich erinnern darf, ich habe bis Mittag gearbeitet.

Fritz: Du mit deiner Halbtagsarbeit. Du kennst ja meine Einstellung dazu. Das haben wir gar nicht nötig.

Helma: Jetzt, wo unsere Kinder groß sind, fällt mir hier allein die Decke auf den Kopf.

Fritz *schaut nach oben:* Die Decke sieht ziemlich stabil aus. Da brauchst du keine Angst zu haben, dass sie runter kommt.

Helma: Ich meine doch, ich fühl mich hier so eingeeengt.

Fritz: Dann hättest du aber genug Zeit, das bisschen Haushalt zu erledigen. So was mach ich doch mit links, wenn es nötig wäre.

Helma: Das ist mal wieder typisch Mann. Für euch ist der Haushalt nur eine Kleinigkeit. Weißt du eigentlich, was da alles dranhängt?

Fritz: Was denn?

Helme: Es geht doch nicht allein ums sauber machen.

Fritz: Nein, um was denn sonst?

Helma: Kochen, Wäsche waschen, bügeln, einkaufen gehen und so weiter.

Fritz: Meine ich doch. Wenn du nicht arbeiten würdest, könn-

test du das alles spielend erledigen und ich hätte nachmittags, wenn ich todmüde und völlig geschafft von der Arbeit nach Hause komme, meine Ruhe.

Helma: Sei ja still. Wenn das jemand hört. Du und dich tot arbeiten. Ihr Beamten unterscheidet euch doch nicht von den Fröschen. Die sitzen auch auf ihrem Hintern und warten auf Mücken. Für euch ist der Büroschlaf doch der gesundeste.

Fritz: Siehst du, da haben wir sie wieder, diese Voreingenommenheit gegen uns Beamte. *Zum Publikum:* Jeder meint, wir täten nichts und würden nur schlafen. Dabei sind doch wir das Rückgrat der Nation. Ohne uns würde im Lande buchstäblich nichts laufen.

Helma: Dann wäre es aber um unser Land schlecht bestellt. Schau dich doch mal an, was für ein müder Krieger du bist. So willst du für unser Land in die Schlacht ziehen.

Fritz: Red doch nicht solchen Unsinn. Ich meine, ohne das Beamtentum ginge nichts voran.

Helma: Also ich meine, wir könnten gut auch ohne euch auskommen.

Fritz: Gott sei Dank ist das nur deine Meinung. Die meisten Leute wissen, was sie an uns haben.

Helma: Wer's glaubt, wird selig. Aber lass mich jetzt voran machen, sonst werde ich heute nicht fertig.

Fritz: Also wenn ich das machen müsste, ich würde das alles besser organisieren. Das würde bei mir wie geschmiert gehen.

Helma *gibt ihm den Staubsauger in die Hand:* Dann mach es doch, wenn du es besser kannst.

Fritz *lässt angewidert den Staubsauger fallen:* Das fehlt noch. Haushalt ist Frauensache. Wir Männer haben ganz andere Fähigkeiten und Aufgaben. Dafür hat Gott uns nicht geschaffen. Du weißt doch: Ihr seid nur eine Rippe von uns, mehr nicht.

Helma: Also jetzt spinnst du total. Was sind denn eure Aufgaben?

Fritz: Na ja, wir verdienen das Geld, ernähren die Familie, regieren unser Land, dominieren die Wirtschaft und das Bankwesen, verteidigen das Vaterland.

Helma: Und was machen wir?

Fritz: Kochen, kehren, Kinder kriegen.

Helma: Das sieht dir ähnlich. Das ist doch ein Klischee aus längst vergangener Zeit.

Fritz: Das gilt auch heute noch. Und mehr als jemals zuvor.

Helma *ärgerlich:* Mach mal Platz, ich muss jetzt hier saugen.

Fritz *hebt widerwillig seine Beine, brummend:* Muss das sein?

Helma: Wenn es hier dreckig ist, moserst du auch rum. Dir kann man ja sowieso nichts recht machen.

Fritz: Ich möchte eben meine Ruhe, wenn ich zu Hause bin.

2. Auftritt

Fritz, Helma, Jutta

Es klingelt. Helma geht zu Tür Mitte und öffnet. Jutta kommt mit Kinderwagen.

Helma: Tach, Jutta, Was treibt dich denn mal wieder nach Hause?

Jutta: Ich hab mächtig Trouble. Karl will mit mir unbedingt heute Abend ins Theater. Wagners Lohengrin, du weißt ja, Karl schwärmt für Wagner. Naja, und ich auch. Da wollte ich fragen, ob ihr heute Nacht mal wieder Tim nehmen könntet.

Helma *schaut Fritz fragend an:* Können wir?

Fritz: Meinetwegen. Aber wenn er wieder so brüllt wie das letzte mal, ziehe ich aus.

Jutta: Da hat er seine Zähnchen gekriegt. Das ist jetzt vorbei. Eigentlich ist das ein ganz Lieber.

Helma: Das wissen wir ja. Lass den Kleinen mal hier, wir werden mit ihm schon fertig.

Jutta: Es ist alles dabei. Die Windeln und die Fläschchen sind im Beutel unter dem Wagen.

Helma: Du kannst ganz beruhigt sein, der Kleine ist bei uns gut aufgehoben.

Jutta: Ich hole ihn morgen früh wieder ab. Tschüss Mutti, tschüss Paps, ich muss wieder weg. *Ab durch die Mitte.*

Fritz *steht auf und geht zum Wagen:* Wo ist er denn, unser kleiner Liebling? *Nimmt den Wagen und bewegt ihn rauf und runter:* Der hat's gut, der liegt nur da und pennt.

Helma: Das machst du doch auch.

Fritz: Was, im Wagen liegen?

Helma: Das würde noch fehlen. Das wäre in Bild für die Götter. Du im Kinderwagen mit Schnuller im Mund oder beim Büroschlaf.

Fritz: Ja, ja, mach dich mal wieder auf meine Kosten lustig. Ich sag doch auch nichts zu deinem Beruf.

Helma: Das wollte ich dir auch geraten haben. Mein Job ist schwer genug.

Fritz: Bloß weil du mit Knastis zu tun hast? Die sind doch alle weggesperrt.

Helma: Anstaltspsychologin ist kein Zuckerschlecken. Was meinst du, was ich jeden Tag erlebe.

Fritz: Wenn ich Zeit habe, bedauere ich dich ein bisschen. Aber jetzt hab ich keine Zeit und ich will meine Ruhe. Wann bist du mit dem bisschen Hausarbeit endlich fertig?

Helma *rollt das Kabel des Staubsaugers ein:* Ich bin ja schon fertig, du alter Nörgler. Wenn du mir etwas helfen würdest, ginge es auch noch viel schneller.

Fritz: Das würde noch fehlen. Ich in Küchenschürze beim Staubsaugen oder Abtrocknen. Stell dir mal vor, da käme einer rein. Na, das gäbe ein Gelächter. Die ganze Nachbarschaft wäre am lachen, und ich hätte jeden Respekt verloren. Hausarbeit ist nun mal Frauensache, da beißt die Maus keinen Faden ab. Und jetzt haben wir auch noch den Kleinen am Hals.

Helma: Du hast deinen Enkel doch gern bei dir. Das war früher durchaus nicht so.

Fritz: Na ja, unsere Kinder waren manchmal wirklich nervig. Vor allem Karen.

Helma: Erwinnere mich nicht daran. Mein lieber Scholli, das war vielleicht eine Plage. Erst schreit sie pausenlos herum und als sie größer wurde, mussten wir ständig deren Aktivitäten bremsen. Die hat uns ganz schön auf Trab gehalten. Aber jetzt ist sie eine gut situierte Anwältin.

Fritz: Aus Kindern werden eben Leute. Wann gibt's übrigens was zu essen?

Helma: Du hast doch gesehen, dass ich erst sauber machen musste. Das Essen kommt jetzt dran.

Fritz: Ach du liebe Güte, dann muss ich ja noch warten. Du lässt mich glatt verhungern. So geht das nicht. Du musst deine Arbeit wirklich besser organisieren.

Helma: Den Spruch kenn ich schon. Keiner hindert dich daran, mir das mal zu beweisen.

Fritz: Nichts da. Wir Männer sind für die Hausarbeit nicht geschaffen. Punktum und aus. *Vertieft sich in einer Zeitung.*

Helma: Gut, dann geh ich mal in die Küche. Tim nehme ich am Besten mit. *Mit Kinderwagen ab nach rechts.*

Fritz *zum Publikum:* Manchmal kann man sich über die Weiber nur wundern. Kein bisschen Organisationstalent. Das bisschen Hausarbeit würde ich mit links erledigen.

3. Auftritt

Fritz, Peter, Helma

Peter *kommt mit Schlüssel durch die Tür Mitte:* Tach, Pappa. Ich hab mächtigen Hunger. Wann gibt es denn Essen?

Fritz: Tach, mein Junge. Wir müssen noch warten, Mutter musste erst Staubsaugen.

Peter: Das kann man doch nebenbei machen. Ich würde erst das Essen aufsetzen und dazwischen saubermachen. Ist doch ganz einfach.

Fritz: Meine Rede, aber Mutter hat da ihren eigenen Kopf. Den müssen wir ihr lassen, sonst müssen wir beide ran.

Peter: Gott bewahre, ich weiß gar nicht, wie man einen Staubsauger in Gang setzt, geschweige denn bedient.

Fritz: Musst du ja auch nicht. Das ist Frauensache. Du musst dir auch langsam mal was Weibliches suchen. Irgendwann ist nichts mehr mit dem Hotel Mama.

Peter: Andere Eltern wären froh, wenn ihre Kinder noch daheim wären.

Fritz: Aber nicht, wenn sie schon 28 Jahre alt sind.

Peter: Gut, dann such ich mir eine Wohnung. Aber die kostet Geld.

Fritz: Ach so, und die soll ich dir jetzt finanzieren. Du weißt doch, was ich als deutscher Beamter mit Pensionsberechtigung verdiene. Das reicht kaum zum Leben geschweige denn für eine Zweitwohnung. Da musst du eben selbst arbeiten gehen.

Peter: Und mein Studium, was wird damit?

Fritz: Es gibt genug junge Leute, die arbeiten und studieren. Außerdem, wie viele Semester hat du eigentlich schon auf dem Buckel?

Peter: Erinnere mich nicht daran. Aber es ist nicht meine Schuld, dass das so lange dauert.

Fritz: Ach nee. Wessen Schuld denn?

Peter: Es sind halt die Umstände.

Fritz: Was denn für Umstände?

Peter: Naja, du weißt schon, was ich meine.

Fritz: Erdbeben, Tsunami, Hochwasser, Schneechaos, Klimakatastrophe. Wie lange bist du eigentlich schon Student.

Peter *kleinlaut:* Elftes Semester.

Fritz: Wenn ich richtig informiert bin, machen andere Kommilitonen in diesem Fach schon nach acht Semestern ihren Abschluss.

Peter: Ich bin eben etwas gründlicher.

Fritz: So kann man deine Bummelei auch nennen.

Peter: Nun sei doch nicht so. Was lange währt, wird gut.

Fritz: Dein Wort in Gottes Ohr. Ich seh schon, wir kriegen dich nicht aus dem Haus. Na ja, dann bleibst du halt.

Peter: Das ist aber wirklich liebenswürdig von dir, mein lieber Papa.

Fritz: Heb dir deine Süßholzrasperei für deine Freundin auf, wenn du mal eine hast.

Peter: Alles mit seiner Zeit.

Fritz *schüttelt den Kopf:* Zeit scheint das einzigste zu sein, was du in Hülle und Fülle hast. Mach mal so weiter. Dann machst du dein Examen, wenn du in Rente gehst.

Peter: Hast du dir als Jugendlicher nicht auch die Hörner abgestoßen, bevor du Mutter geheiratet hast. Ich hab da so einiges gehört. Ich sage nur: Sumpf.

Fritz *elektrisiert*: Woher kennst du denn meinen Spitznamen?

Peter: Ich hab unterwegs Helmut getroffen und da sind wir so ins Gespräch gekommen, von früher und so...

Fritz: Das alles ist lange her. *Verzückt*: Aber es war aber eine supergeile Zeit damals.

Peter: Siehst du und von mir verlangst du, dass ich mich schon festlege. Die Richtige kommt schon noch.

Helma *kommt mit einem Teppichklopfer aus der Küche, schaut kurz auf*: Ach nee, mein Herr Sohn ist auch schon da. Hättest dich hier auch etwas nützlich machen können.

Peter: Wie soll ich das verstehen?

Helma: Die Teppiche müssten geklopft werden und der Müll muss raus.

Peter: Du meinst doch nicht, dass ich...

Helma: Du könntest auch mal mit anpacken!

Peter: Hausarbeit ist Frauensache. Da mach ich keinen Finger krumm.

Helma *zu Fritz*: Und was ist mit dir?

Fritz: Was soll mit mir sein?

Helma: Könntest du vielleicht freundlicherweise...- *reicht ihm den Teppichklopfer*.

Fritz *nimmt ihn, verdutzt*: Was soll ich damit. Peter verprügeln? Verdient hätte er es ja. *Geht aus Spaß mit dem Teppichklopfer auf Peter los. Peter weicht zurück*.

Helma: Ja, immer feste druff. So was Faules.

Fritz: Du meinst doch nicht ernsthaft, ich soll Teppiche klopfen. Was sollen denn die Nachbarn von mir denken?

Helma: Na, dass du deiner Frau bei der Hausarbeit hilfst. Das macht Carsten übrigens auch.

Fritz *gibt ihr den Klopfer zurück*: Der steht auch unterm Pantoffel. Da lacht das ganze Viertel drüber. Aber ich nicht! Verschone mich damit. So was tue ich mir nicht an. Aber Peter könnte das machen. *Reicht ihm den Klopfer. Peter greift verdutzt zu*.

Peter: Wie käme ich dazu. Bin ich vielleicht kein Mann?

Fritz: Du willst erst noch einer werden.

Peter: Das lass mal meine Sorge sein. Ich mach die Mücke. Ich bin doch kein Hausmann. *Gibt den Klopfer an Helma zurück. Schnell ab nach links.*

Helma: Wenn ich nicht da wäre, würdet ihr wahrscheinlich im Dreck verkommen. *Wütend ab in die Küche.*

Fritz: Also ich weiß nicht, was sie will. Sie ist doch dafür da.

4. Auftritt Fritz, Helmut

Es klingelt. Fritz geht zur Tür Mitte und öffnet. Es ist Helmut.

Helmut: Mein lieber Freund, komm lass mich herein, ich will dir eine Freude sein. *Lacht.*

Fritz: Du mit deinen dummen Sprüchen. Hallo, Helmut.

Helmut: Hallöchen. Da bin ich. In meiner ganzen Schönheit. *Dreht und wendet sich vor Fritz.*

Fritz *der ihm kopfschüttelnd zuschaut:* Bist du unter die Dressmans gegangen oder was soll dieses Getue bedeuten?

Helmut: Na, fällt dir nichts an mir auf?

Fritz: Du warst beim Friseur.

Helmut: War ich, aber das ist es nicht.

Fritz: Du hast dich liften lassen.

Helmut: Unsinn, bei mir ist alles echt. Ich kann ja auch nicht dafür, dass ich so ein schöner Mann bin. *Singt:* Was kann der Helmut denn dafür, dass er so schön ist, was kann der Helmut denn dafür, dass man ihn liebt...

Fritz: Lass den Scheiß. Das Lied gehört ins „weiße Rössl“ und der heißt dort Sigismund und nicht Helmut. Also, was ist?

Helmut: Sei doch nicht stocksteif. Du musst lockerer werden, so wie ich. Ich trotze Gott und allen Geistern, nur so kann man das Leben meistern.

Fritz *zum Publikum:* Jetzt dreht er ganz durch. *Zu Helmut:* Aber sonst ist bei dir noch alles in Ordnung?

Helmut: Warum fragst du, ich fühle mich blendend. So wie ich aussehe.

Fritz: Jetzt geht mir ein Licht auf: Du bist andersrum und willst mich anmachen?

Helmut: Jetzt spinnst du aber wirklich. Als ob ich so was nötig hätte. Nein, ich bin des Lebens immer froh, was kommen soll, kommt sowieso.

Fritz: Mit deinen Sprüchen gehst du mir wirklich auf den Keks. Also, was ist nun?

Helmut: Ich habe keine Brille mehr.

Fritz: Jetzt, wo du es sagst, fällt mir das auch auf. Hast du dich operieren lassen?

Helmut: Blödsinn, ich habe neuerdings Haftschalen.

Fritz: Ach so, deshalb hast du so einen Silberblick.

Helmut: Ach du lieber Gott, hab ich das? Wo ist ein Spiegel.
Schaut sich im Raum um.

Fritz: War nur ein Scherz von mir.

Helmut erleichtert: Du mit deinen Scherzen.

Fritz: Du bist doch nicht wegen deiner Haftschalen hier. Was wolltest du eigentlich?

Helmut: Ich dachte, geh mal vorbei und sag guten Tag.

Fritz: Guten Tag.

Helmut: Guten Tag.

Fritz: War's das?

Helmut: Wills du mir nicht was anbieten? Wir sind doch gute Freunde.

Fritz: Gut, dann biet ich dir diesen Sessel an. *Zeigt auf einen Sessel.*

Helmut: Danke vielmals. *Nimmt Platz.*

Fritz *legt sich ein Handtuch über den Arm und stellt sich wie ein Ober neben den Sessel:* Was darf ich Ihnen noch bringen, gnädiger Herr?

Helmut: Siehst du, jetzt hast du deinen Humor wiedergefunden. Wo lag er denn?

Fritz: Ich brauche nichts zu finden, ich bin immer lustig und guter Dinge.

Helmut. Na, eben klang das aber nicht so. Gut, ich hätte gern einen von deinen Aufgesetzten. Am besten den mit den Kir-schen.

Fritz: Du kennst dich ja in meiner Hausbar besser aus als ich.
Geht zu einem Schrank und holt eine Flasche heraus mit zwei Gläsern: Dann

lass uns mal einen heben. *Gießt ein:* Zum Wohle.

Helmut: Zum Wohle. *Trinkt:* Hmm, der schmeckt wirklich gut. Sagst du mir dein Rezept?

Fritz: Nein.

Helmut: Sei kein Frosch.

Fritz: Vorhin hat mich schon jemand mit einem Frosch verglichen.

Helmut: Warum denn?

Fritz: Weil ich Beamter bin.

Helmut: Als Lehrer bin ich doch auch ein Beamter.

Fritz: Dann bist du auch so wie ein Frosch.

Helmut: Du redest in Rätseln.

Fritz: Beamte sind wie Frösche. Beide sitzen auf dem Hintern und warten auf Mücken.

Helmut: Ha, ha, ha, entschuldige, dass ich darüber nicht lache.

Fritz: Hab ich auch nicht, als man mir diesen Kalauer erzählt hat. Der hat doch einen Bart von hier bis Castrop-Rauxel.

Helmut: Lass uns noch einen heben. Das Zeugs ist Spitze.

Fritz: Aber nur noch einen. Du bist doch hoffentlich nicht mit dem Auto da?

Helmut: Doch, mein Wagen steht vor der Tür. Die drei Schnäpse kann ich vertragen.

Fritz: Und wenn dich die Polizei erwischt.

Helmut: Warum sollten sie mich erwischen. Ich fahr doch ganz manierlich. Das ist auch nicht das erste Mal, dass ich ein oder zwei trinke und dann noch fahre. Ich bin eben ein Naturtalent.

Fritz: Aber nun mal raus mit der Sprache, du bist doch nicht nur gekommen, um mir guten Tag zu sagen. Was also willst du wirklich?

Helmut: Dir kann man nichts vormachen. Ich wollte dich abholen.

Fritz: Hatten wir ein Date?

Helmut: Nicht, dass ich wüsste. Aber heute ist doch unser Jubiläum.

Fritz: Welches Jubiläum. Hilf mir mal auf die Sprünge.

Helmut: Vor 30 Jahren haben wir unser Abitur gebaut. Heute vor 30 Jahren wurde uns das Zeugnis ausgehändigt. Meins war ja besser als deins, aber Schwamm drüber, aus dir ist ja auch was geworden.

Fritz: Ja, Finanzbeamter.

Helmut: Mit Pensionsberechtigung. Ist das nichts?

Fritz: Das Jubiläum hatte ich glatt vergessen. Ich habe halt andere Sachen im Kopf als dieses Datum. Wo soll es denn hingehen?

Helmut: In unsere Stammkneipe natürlich. Ich habe noch ein paar alte Kameraden aufgerissen, die hier in der Stadt wohnen. Die kommen alle.

Fritz: Gut, dann zieh ich mal meine Filzlatschen aus und mach mich fertig. Bis gleich. *Ab nach links.*

Helmut *zum Publikum:* Da geht er hin, mein Schulfreund Fritz, derweil erzähl ich euch einen Witz. *Lacht:* Ich bin manchmal ein richtiger kleiner Schelm. Spaß beiseite. Kennen Sie den? - Ein Ehepaar sitzt nach einem kräftigen Zoff wortlos im Pkw. Plötzlich fahren sie an einem Bauernhof vorbei, auf dem sich zwei Schweine im Dreck suhlen. Meint die Frau spitz zu ihrem Mann: Sind das Verwandte von dir? Daraufhin meint er. Ja, meine Schwiegereltern. *Lacht.* Das ist toll, was? Seine Schwiegereltern.

5. Auftritt

Helmut, Fritz, Karen,

Karen *kommt durch die Mitte. Stutzt, als sie Helmut sieht:* Hallo, Onkel Helmut, was machst du denn hier?

Helmut: Ich warte auf deinen Vater?

Karen: Wo ist er denn?

Helmut: Er zieht sich noch um.

Karen: Sonst macht er doch um diese Zeit den drei F.

Helmut: Was für drei F.?

Karen: Feierabend, Filzlatschen, Fernsehen. Naja, und noch ein Bierchen oder auch zwei.

Helmut: Ja, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt, ist er auch richtig geschafft.

Karen *lacht schallend*: Du weißt doch selbst, wo er arbeitet.

Helmut: Ja, die große Verantwortung.

Karen: Ich fang gleich an zu weinen. Verantwortung. Er ist doch nur für Einkommenssteueranträge zuständig. Das ist doch ein ganz alltäglicher, stinklangweiliger Vorgang. Mappe auf, Stempel drauf, Mappe zu.

Helmut: Das schlaucht auch ganz schön. Da kann man sogar eine Sehnenscheidenentzündung bekommen.

Karen: Ich hab das Gefühl, du willst mich auf den Arm nehmen.

Helmut *schaut sie von oben bis unten an*: Ich weiß nicht, ob ich das noch schaffen würde.

Karen: Was denn?

Helmut: Na dich auf den Arm zu nehmen. Als ich das das letzte Mal gemacht habe, das war bei deiner Taufe. Da warst du etwas leichter als heute.

Karen: Da hab ich dich vollgepinkelt.

Helmut: Hast du. Das war vielleicht peinlich.

Karen: Aber nicht für mich. Das trägst du mir doch heute nicht mehr nach. Oder?

Helmut: Natürlich nicht. Heute würde ich was ganz anderes nachtragen.

Karen: Was denn beispielsweise?

Helmut: Den Koffer beispielsweise.

Karen: Glaub ich zwar nicht, aber ich will dich nicht in Verlegenheit bringen.

Fritz *kommt von links*: Ich bin fertig. Wollen wir?

Helmut: Meinetwegen kann es losgehen. Dann würde ich sagen: Auf in den Kampf, Torero!

Fritz *zu Karen*: Hallo, auch mal wieder hier? So siehst du also jetzt aus. *Geht um sie herum*: Lass dich mal anschauen. Groß bist du geworden.

Karen *schüttelt den Kopf*: Du tust ja gerade so, als hätten wir uns Jahre lang nicht gesehen. Ich war doch erst vorige Woche mit Friedel hier.

Fritz: Ach ja, richtig. Ich kann mich dunkel erinnern.

Karen: Verscheißern kann ich mich selber.

Fritz: Nichts für ungut, Spaß muss sein. Sagst du Mutter Bescheid. Wir haben heute wieder unser Jubiläum.

Karen: Das ihr seit 30 Jahren feiert? Immer am Datum des Spieltages.

Fritz: Genau. Das war ein historisches Datum. Später wird das vielleicht mal ein nationaler Feiertag.

Karen: Das ist nun schon 30 Jahre her. Ihr könntet euch mal was Neues einfallen lassen. Ist doch ätzend immer die selben Gesichter und die werden auch immer faltiger.

Fritz: Wart mal ab, wenn ihr älter seid. Dann seid ihr auch für jede Abwechslung im Leben dankbar. Komm Helmut, die Klassenkameraden warten. *Beide ab durch die Mitte.*

Karen: Da gehen sie hin. Heute am späten Abend oder gar erst morgen früh kommen sie dann zgedröhnt nach Hause und sind dann den ganzen Tag ungenießbar, weil sie vom vielen Saufen einen Brummschädel haben. Naja, mich stört das nicht mehr. Ich wohne ja nicht mehr hier. *Lauscht:* Ich glaub, da ist jemand in der Küche. Das kann eigentlich nur Mutter sein, denn unsere Männer meiden die Küche wie der Teufel das Weihwasser. Höchstens wenn sie sich ihr Bierchen holen, wenn wir sie mal nicht bedienen. *Geht in die Küche.*

Karen *hinter den Kulissen:* Tach, Mutti.

Helma *hinter den Kulissen:* Hallo, Karen. Du kommst gerade richtig. Hilf mir mal, Tim trocken-zulegen.

Karen *hinter den Kulissen:* Wenn es sein muss.

6. Auftritt Helma, Karen

Helma *kommt hastig aus der Küche:* Wo hab ich denn vorhin die Windeln hingelegt? *Schaut sich suchend um:* Wo ist denn überhaupt mein Göttergatte? *Ruft:* Karen, hast du Vati gesehen?

Karen *kommt aus der Küche:* Der ist mit Helmut weg.

Helma: Ach du liebe Güte, wenn die beiden unterwegs sind, ist immer was los.

Karen: Heute ist doch der Tag und Monat des Spieltages.

Helma: Na und? Dann ist morgen das Datum des nächsten Tages.

Karen: Sie haben doch heute ihr Jubiläum.

Helma: Ach ja, richtig. Aber das feiern sie schon lange nicht mehr. Das Ganze ist nur ein Vorwand, sich mal wieder so richtig auszutoben. Was meinst du, was die alles anstellen?

Karen: Was denn?

Helma: Erst besaufen sie sich richtig und dann benehmen sie sich wie die Kinder. Beim letzten Jubiläum stand tags darauf die Polizei vor der Tür.

Karen: Was du nicht sagst.

Helma: Sie hatten in ihrem jugendlichen Übermut Mülltonnen umgeschmissen, mit Konservendosen Fußball gespielt und dabei so viel Krach gemacht, dass sie ganze Straßenzüge aufgeweckt haben und man sie wegen nächtlicher Ruhestörung angezeigt hat.

Karen: Das sieht ihnen ähnlich. Und wie ist die Sache ausgegangen?

Helma: Ein Ordnungsgeld natürlich und ein paar freiwillige Arbeitsstunden im Park.

Karen: Ach deshalb war Vater damals ein paar Tage auf Jück.

Helma: Auf Jück ist gut. Mit Besen und Harke im Park Laub beseitigen. Ich hab mir das von weitem angeschaut. Ein Bild für die Götter. Aber Strafe musste sein.

Karen: Eigentlich waren sie doch damit noch gut bedient. Bei anderen Leuten geht das nicht so glimpflich aus.

Helma: Naja, einer ihrer Klassenkameraden ist doch ein hohes Tier bei der Polizei.

Karen: Verstehe, eine Hand wäscht die andere.

Helma: Was wollte ich eigentlich hier?

Karen: Wir brauchen Windeln für Tim.

Helma: Ach so, die wollte ich ja holen. Wo sind sie denn? *Sucht im Zimmer:* Also hier sind sie nicht. Vielleicht im Kinderwagen. *Beide zurück in die Küche.*

Vorhang